

Kleine Beiträge zur schlesischen Kirchengeschichte

Es wird eine wesentliche Aufgabe der in Arbeit befindlichen schlesischen Presbyterologie sein, die familiengeschichtlichen Zusammenhänge aufzuzeigen, d. h. man wird sich nicht mit mageren Namenverzeichnissen begnügen dürfen, sondern um die möglichst vollständige Aufnahme aller erreichbaren Lebensdaten, einschließlich Eltern, Frauen und Kinder, sich bemühen¹⁾. Bei der Größe der zu lösenden Schwierigkeiten erscheint es angebracht, Einzelprobleme im Jahrbuch zu behandeln und Ergänzungen bzw. Berichtigungen zu erbitten, damit etwas Brauchbares vorgelegt werden kann.

Der Schweidnitzer Advokat Theodor Krause ²⁾ hat 1714 und 1716 in zwei „Öffnungen“ seine „Berühmte schlesische Priesterquelle“ herausgegeben, die die erste größere Veröffentlichung zur schlesischen Predigergeschichte darstellt. Der Verfasser hat in diesem Werkchen diejenigen ihm bekannt gewordenen Pfarrergeschlechter aufgezählt, die das Amt durch Generationen hindurch vererbten; freilich ist der historische Wert der Schrift darum recht gering, weil der Verfasser fast nur Namen und Wirkungsort, aber kaum Daten aus dem Leben der von ihm behandelten Personen bringt. Die zweite Öffnung der Priesterquelle ist in keiner ost- oder westdeutschen Bibliothek vorhanden. Sollte sich noch irgendwo ein Exemplar finden lassen, so wäre ich für einen freundlichen Hinweis dankbar.

Über die Pfarrerrfamilie Ulmann, der dieser Aufsatz gewidmet sein soll, sind, soweit ich sehe, noch keine Untersuchungen angestellt worden. Krause hat sie, obgleich zu seinem Gegenstand gehörig, unberücksichtigt gelassen. Fast ein Jahrhundert lang, von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur Kirchenreduktion, sind Ulmänner, vor allem im Waldenburger und Landeshuter Raum, im Amte gewesen, und die Töchter der Familie haben Pastoren geheiratet.

¹⁾ Vgl. den wegweisenden Aufsatz von Robert Samulski. Zur schlesischen Presbyterologie, in den schles. Geschichtsblättern 1935, Nr. 1, S. 7 ff.

²⁾ Theodor Krause. Crusius, Juris Practicus und geschworener Kgl. Amts-Advokat der beiden Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, geb. 31. 10. 1688 in Jauer, Vater Andreas Krause, später Bürger und Forsmeister in Schweidnitz, Mutter Anna Rosina Emrich (Tochter des Bürgermeisters E. in Jauer). 1709 Univ. Wittenberg, seit 1713 in Schweidnitz wohnhaft. Er las und sammelte viel, blieb unverheiratet. „Sein Temperament war freymüthig, seine Feder spitzig und daher auch seine Lebens-Art nicht ordentlich und jedermann gefällig.“ Er starb 21. 1. 1740. Seine Schriften, soweit sie die schlesische Geschichte betreffen, sind:

Vergnügung müßiger Stunden. Teil 1-19, Leipzig 1713 — 25. Die Vortrefflichkeit des Schweidnitzischen Zions. Schweidnitz 1714. Die berühmte schlesische Priester-Quelle. Schweidnitz 1714 und 16. Literati Suidnicenses. Schweidnitz 1732. Miscellanea Gentis Schaffgotschianae. Striegau 1715.
(vgl. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens 1740, Seite 430.)

Es handelt bei den folgenden Ausführungen um Zusammenstellung und Auswertung des Materials, soweit es durch die erschwerten Umstände herangezogen werden konnte. Dadurch, daß das älteste Waldenburger Kirchenbuch unerreichbar blieb, stehen noch einige Fragen offen und harren späterer Lösung.

Der Waldenburger Pfarrer Jeremias Ulmann hat 1615 herausgegeben: „Neun Christliche Leichpredigten / aus Göttlichem Worte / Bey den Begräbnissen / des Edlen / Gestrengen / Ehrnvesten vnd wolbenambten Herrn Diprands von Czettritz / auff Newhauß vnd Waldenburg / hertzlieben Ehelichen Haußfrauen / vielgeliebten Kinder vnd Blutsverwandten / Welche daselbst / zu vnterschiedenen Zeiten / im HERRN seliglich entschlaffen / vnd Christlich zur Erden bestattet worden / Gehalten: Daneben zwo Träwungs- vnd Hochzeit-Sermones, vnd sechs Tauff Vermahnungen / auch zu Waldenburg gethan / durch JEREMIAM ULMANNUM, Pfarrern daselbst. Gedruckt zu Leipzig Typis Lambergianis, In verlegung Johann Eyerings vnd Johann Perferts, beyder Buchhändler in Breßlaw. Anno M. DC. XV.“³⁾

Ulmanns Leben skizziert am besten die einst in der alten Waldenburger katholischen Pfarrkirche vorhanden gewesene Grabschrift, die Johann Caspar Eberti in seinem *Cervimontium literatum* 1726 aufbewahrt hat⁴⁾ und die die von ihm mitgeteilte Kurzbiographie erläutert. Eberti schreibt wörtlich:

Ulmannus (Jeremias), Diaconus primum Gabelensis, hinc Ecclesiastes Bolcolucanus, postea Verbi divini Minister in Schenkendorff; ultimo Pastor Waldenburgensis in Principatu Suidnicensi. Ingressus est vitam Cervimontii An. 1567. Emortuus Waldenburgii Hydrope An. 1629. actatis LXII. Memoriam ipsius ostendit hoc Saxum:

„Hic situs est Reverendus, solidaque Pietate et Eruditione conspicuus Vir, Dom. Jeremias Ulmannus, Natus Hirschbergae An. 1567. Patre Rever. Dn. Georgio Ulmanno, Pastore in Gabel, matre Martha, Verbi divini Minister ordinatus Anno . . . egit Diaconum in Gabel . . ., in Polckenhain, Pastorem in Schenkendorff VII. et hic in Waldenburg . . . Annos. Pater ex unica Uxore trium filiorum: Georgii, Jeremiae, nunc Verbi divini Ministrorum, et Johannis Theologiae Studiosi. VI. filiarum, quarum V., Anna, Martha, Maria, Catharina, Justina, totidem Pastoribus animarum elocatae, sexta infans obiit. Ipse ob singularem animi candorem et vitae integritatem auditoribus et bonis omnibus gratissimus, tandem aetatis LXII. Hydrope peremptus obiit, aut potius ad Patrem coelestem abiit, ipsa Dominica Cantate Anno 1629.“

³⁾ Vorhanden in der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden, Signatur Theol. ev. ascet. 505 p. und in der Staatsbibliothek Berlin, Signatur Ee 700–658.

⁴⁾ Seite 112–13.

Ebertis Quelle ist nach seiner Angabe ein genealogisches Manuskript mit dem Titel: *Ulmus Ulmana* gewesen, das ihm sein Freund und Gönner Benjamin Schmolck zugänglich gemacht hatte.

Diese Grabinschrift ist nun in mancherlei Hinsicht aufschlußreich und gibt die Möglichkeit, Fehler zu verbessern, die man in der spärlichen Literatur zu Ulmanns Biographie findet.⁵⁾ Es ist außerordentlich zu bedauern, daß die Abschrift Ebertis von dem offenbar schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts schwer lesbaren Leichenstein die Jahreszahlen der Amtsdauer der von Ulmann innegehabten Pfarrstellen nicht wiederzugeben vermag, außer der Schenkendorfer. Die letzte Lücke, seine Waldenburger Wirksamkeit betreffend, hat Karl Pflug, der Waldenburger Chronist, in deutscher Übersetzung so ergänzt: „zuletzt 23 Jahre lang in Waldenburg“⁶⁾. Das ist ebenso falsch wie meine Angabe⁷⁾, die Ulmann gar nur drei Waldenburger Jahre einräumt! In der vierten der vorhin angeführten Leichenpredigten, die am 25. 10. 1605 von ihm in Waldenburg gehalten wurde, sagt Ulmann von der verstorbenen Jungfrau Barbara von Czettritz auf Neuhaus, daß sie „die 2 Jahr vber / so ich dieser Kirchen vnwürdig gedienet / 5. mal ihre Beicht vnd Bekänntnis gethan“ (Seite 79); dieselben Worte gebraucht er in der fünften Predigt vom 13. 12. 1605 (Seite 104). Und in der Diprand von Czettritz gewidmeten, am Tage der Apostel Simon und Judas (28. 10.) 1614 geschriebenen Vorrede steht: „Es sind eilff Jahr vnd ein wenig drüber / daß E. G. mich zum Pfarrer hieher beruffen“. Die erste Leichenpredigt für das Kind Sigismund von Czettritz hält er am 21. 7. 1603. Das heißt also eindeutig, daß er 1603 nach Waldenburg gekommen ist.

Seine Bolkenhainer Amtstätigkeit ist durch die Grabschrift sicher bezeugt und zwar lediglich als Diakonus⁸⁾; jedoch bereitet seine Einordnung im dortigen Katalog der Diakonen einige Schwierigkeiten, deren wir enthoben wären, wenn wir das Datum seiner Ordination wüßten. Dieses scheint klipp und klar festzustehen, und Berg und seine Nachfolger haben es aus dem Liegnitzer Ordinationskatalog⁹⁾ also übernommen: „1601, 7. Sept. Jeremias Ulmann, Hirschb., diac. in pag. Gabel prope Landshut (ordinatus).“ Angesichts dieses Eintrags stehen wir bereits in der Problematik der Ulmann'schen Familiengeschichte. Hier taucht nämlich ein zweiter Jeremias Ulmann auf, der uns später noch beschäftigen wird, und nur einer oberflächlichen

⁵⁾ Ehrhardt, *Presbyterologie* II, S. 291, Berg, die Kirchengeschichte des Kreises Bolkenhain (1851), S. 35.

⁶⁾ Chronik von Waldenburg 1908, S. 216.

⁷⁾ Predigergeschichte von Bolkenhain (1938), S. 9, von Landeshut (1940), S. 30.

⁸⁾ Berg a. a. O. S. 35 läßt ihn 1606–13 Diakonus sein, dann Pastor bis 1619 oder 1621 und anschließend nach Schenkendorf gehen. Daß der nicht immer ganz zuverlässige Benjamin Gottlieb Steige in seinen „Bolkenhain'schen Denkwürdigkeiten“ 1795 Ulmann im Katalog der Geistlichen überhaupt nicht erwähnt, hat Berg nicht einmal nachdenklich gemacht!

⁹⁾ Correspondenzblatt VI, 1898, S. 177 ff.

Kombination konnte die Verwechslung mit dem Waldenburger Pfarrer bis zur Identität beider unterlaufen. In der Zeit von 1604–13 ist kein Jeremias Ulmann Diakonus in Bolkenhain gewesen.

Fest steht bei unserem Waldenburger Pastor die Zeit seiner Schenkendorfer Wirksamkeit, die der Grabstein mit sieben Jahren angibt. Demnach wäre er 1595/96 in das dortige Pfarramt eingetreten. In dem Kirchlein dieses zu den Füßen der Kynsburg im Schlesiertale gelegenen Dorfes las ich Anfang 1945 hinterm Altar den stark übertünchten Leichenstein für die kleine Maria, „Töchterlein des ehrwürdigen Herrn Jeremiae Ulmans, Pastoris dieser Kirchen“, die am 27. Oktober 1598 im Alter von 15 Monaten starb. Den Wortlaut der Abschrift besitze ich nicht mehr, doch genügt das kurze Regest, in das Manuskript der Waldenburger Predigergeschichte eingetragen, um die Übereinstimmung mit der Angabe des Waldenburger Grabsteins darzutun, die sechste Tochter sei als kleines Kind gestorben. Damals war der Vater Pastor von Schenkendorf. Er wird also um 1590 kurze Zeit des Vaters Amtsgehilfe in Gablau gewesen und nach 1591 als Diakonus nach Bolkenhain gegangen sein. In der Bolkenhainer Predigergeschichte ist im Katalog der Diakonen nach 1591 bis 1596 eine Lücke¹⁰⁾: der 1591 berufene Abraham Baumgart bekam nach kurzer Amtsdauer eine Landpfarrei, und der angeblich 1595 verstorbene Diakonus mit dem wunderlichen Namen Iziges ist eine freie Erfindung Steiges¹¹⁾; es darf also mit großer Wahrscheinlichkeit festgestellt werden, daß in dem genannten Zeitraum Jeremias Ulmann Diakonus in Bolkenhain gewesen ist.

Nachdem somit seine amtlichen Verhältnisse geklärt sein dürften, wenden wir uns nun seiner Familie zu. Über seinen Vater war bisher nur bekannt, daß er in Frankfurt studiert habe — Georgius Ulmannus Hirsbergensis, 1553 immatrikuliert¹²⁾ und darauf lange Zeit Pastor in Gablau bei Gottesberg gewesen sei.¹³⁾ Erst vor wenigen Jahrzehnten wurde in der Gablauer Kirche neben der Sakristeitür sein Epitaph mit dem steinernen Bilde des Verstorbenen in Lebensgröße wieder aufgedeckt, nachdem es wohl jahrhundertlang unter Putz und Tünche verborgen war und deshalb auch nirgends in der Literatur erwähnt wird. Die Kenntnis davon verdanke ich dem letzten Ortspfarrer von Rothenbach-Gaablau, Herrn Pastor Klapschke. Die Umschrift des Steines lautet¹⁴⁾: „Anno Christi 1604. d. 21. Juny ist in Gott seliglich entschlaffen der ehrwürdige und wolgelahrte Herr Georg Ulman Pfarrer alhie seines Alters im 77. und seines Predigampts im 48. Jare.“

¹⁰⁾ S. 8 f.

¹¹⁾ α. α. O. S. 455, dem Berg in seiner Kirchengeschichte S. 48 folgt.

¹²⁾ Ernst Friedländer, die Universitätsmatrikel von Frankfurt a. O., 1887, Bd. I, S. 124.

¹³⁾ Aus Gaablaus Vergangenheit - nach Aufzeichnungen in der Kirchen- und Schulchronik, im schles. Bergland-Kalender 1936, S. 85-89.

¹⁴⁾ Die Abschrift besorgte mir liebenswürdiger Weise Herr Gustav Reuschel in Gorcé (= Rothenbach) und teilte sie mir unterm 3. 7. 1955 mit.

Der Verstorbene ist dargestellt in langem, faltenreichem Talar mit breiter, hochstehender Halskrause und wallendem, bis unter die Brust reichendem Vollbart, ohne Kopfbedeckung. Wahrscheinlich hat er sein ganzes Amtsleben in Gaablaw zugebracht. Seine Ehefrau, Martha Seydel, die Mutter unseres Waldenburger Jeremias, soll den Sohn bei einem Aufenthalt in Hirschberg 1567 dort geboren haben.¹⁵⁾ Die Hirschberger Tauf- und Totenbücher, von denen Mikrofilme im Potsdamer Zentralarchiv liegen, beginnen erst 1569, sodaß das Geburtsdatum nicht feststellbar ist. Hans Lutsch führt einen Grabstein mit der Figur eines Mädgleins, Tochter des Pfarrers . . . , † um 1600, als in der Gablauer Kirche vorhanden an (heute nicht mehr); Name und genaues Datum seien unleserlich geworden¹⁶⁾. Bei der Neigung Lutsch's die Datierung von Kunstdenkmälern möglichst weit nach vorn zu setzen, könnte es sich um eine Schwester von Jeremias handeln. Erfreulich ist, daß durch die aufgefundene Grabschrift der alte Georg Ulmann wieder klar und vollständig in die schlesische Predigergeschichte eingeführt werden kann. Im Ausläuteregister der Hirschberger Kirche wird er und seine Frau nicht unter den verstorbenen Stadtkindern aufgeführt.

Über den Studiengang und die von Jeremias besuchte Universität wissen wir nichts; denn der 1592 in Frankfurt immatrikulierte Hieremias Ulmannus Hirsbergensis kann wiederum nicht mit unserem Waldenburger Pastor identisch sein.¹⁷⁾ Ebenso fehlt ein Ordinationszeugnis. Die Vermutung liegt nahe, daß er in Liegnitz die Amtsweihe erhalten habe. Der Katalog der Liegnitzer Ordinanden vor 1593 ist seit 150 Jahren verschollen.

Im deutschen Geschlechterbuch steht,¹⁸⁾ Jeremias Ulmann habe in Bolkenhain am 17. 8. 1606 Barbara Dietrich aus Bolkenhain geheiratet. Ein Beleg für diese präzise Angabe wird nicht gegeben; Ehrhardt könnte der Gewährsmann sein, der in der Biographie Jeremias' Ulmann des Jüngeren die Eltern anführt, ohne das Hochzeitsdatum zu nennen¹⁹⁾. Daß dieses ganz falsch ist, bedarf keines Beweises: ex unica uxore, sagt der Grabstein, sei der Waldenburger Pastor Vater von 3 Söhnen und 6 Töchtern geworden; 1598 stirbt bereits die Tochter Maria! Das Trauregister von Bolkenhain beginnt erst 1629²⁰⁾, ihm kann also die Datierung nicht entnommen sein. Der Schwiegervater George Dietrich war 1624 schon tot; die Witwe überläßt dem Schwiegersohne im genannten Jahre ein Stück Garten vor dem Bolken-

¹⁵⁾ Eberti, Cervimontium § 87, S. 113 auf Grund einer brieflichen Notiz Benjamin Schmolck's.

¹⁶⁾ Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, Band III, 1890, S. 375.

¹⁷⁾ Friedländer, Frankfurter Matrikel S. 367.

¹⁸⁾ Im 73. Band, 1931, S. 617.

¹⁹⁾ a. a. O. S. 291.

²⁰⁾ Die älteren Personenstandsregister Schlesiens, 1938, S. 10.

hainer Niedertore²¹⁾. Barbara Dietrich, die nachgelassene „Wittib Herrn Jeremiae Ulmans, gewesenen wolverordneten trewfleißigen Pfarrers und Seelsorgers der Kirchen Gottes zu Waldenburg,“ starb 1633 in Bolkenhain an der Pest und wurde nach dem Zeugnis des Begräbnisbuches am 5. November begraben²²⁾. Die Altersangabe fehlt.

Die Töchter waren alle, wie der Grabstein in Waldenburg besagt, an Pastoren der Nachbarschaft verheiratet.

Anna war die Ehefrau von Jacob Kühn, Pastor in Baumgarten bei Bolkenhain²³⁾, der im dortigen Pfarrerkatalog fehlt.²⁴⁾ Sein Leben bis zu seiner Ordination steht im Wittenberger Ordiniertenverzeichnis²⁵⁾; er wurde am 28. 2. 1616 für Waldenburg ordiniert, wohin er von Diprand von Zettritz, zweifelsohne zur Unterstützung seines künftigen Schwiegervaters, berufen worden war. Die Angabe in der Goldberger Predigergeschichte²⁶⁾, Kühn sei 1642 als Pastor von Harpersdorf gestorben, ist unzutreffend; auch Ehrhardt²⁷⁾ gibt kein Todesdatum, sondern läßt seine Lebensschicksale nach 1642 offen. Er wird in diesem Jahre das Amt in Baumgarten angetreten haben. Der dort für die Zeit von 1628 bis 1653 irrtümlich verzeichnete Daniel Stieff²⁸⁾ gehört nach Baumgarten bei Frankenstein, wo sein Vater Georg Stieff von 1585–1625 vor ihm Pfarrer gewesen war²⁹⁾. Berg setzt Kühn schon „um 1620“ nach Baumgarten³⁰⁾, was indes nicht stimmen kann, da sein Bolkenhainer Diakonat 1617–27 sicher bezeugt ist und er von dort am 15. 10. 1627 als Pastor nach Alt Röhrsdorf ging. Am 27. 6. 1649 ist er Pate bei der Taufe der Tochter Eva Maria des Pastors Christoph Fuchs in Langwaltersdorf, der mit Justina Gerlach, Pfarrerstochter aus Schreibendorf (einer Nichte der Ehefrau Kühn's), verheiratet war. Ebenso erscheint Kühn noch einmal als Pate im Salzbrunner Kirchenbuch, am 7. 3. 1652, bei der Taufe des Sohnes Balthasar desselben Pastors Fuchs, und er wird dabei ausdrücklich Pfarrer in Baumgarten genannt³¹⁾. Nicht lange darauf ist er gestorben, und die Pfarrstelle wurde nach seinem Tode nicht mehr besetzt. Im Reduktionsprotokoll heißt es unterm 11. Februar 1654 bei Baumgarten u. a.: „der Pfarrhof bauständig, aber rechtschaffen von

²¹⁾ Paul Langer, Kleine Züge aus der Kirchengeschichte Bolkenhains im 16. und 17. Jahrhundert, im Correspondenzblatt VIII, 1902, Sonderabdruck Seite 11.

²²⁾ Jahrbuch 34/1955, S. 76.

²³⁾ Berg a. a. O. S. 2 und 143

²⁴⁾ Predigergeschichte von Bolkenhain, S. 4.

²⁵⁾ Correspondenzblatt XIV, 1914, S. 95.

²⁶⁾ S. 19, nach Goldmann, Zur Geschichte der Kirchgemeinde Harpersdorf 1927, S. 30.

²⁷⁾ Presbyterologie IV, S. 500.

²⁸⁾ Predigergeschichte von Bolkenhain, S. 5.

²⁹⁾ Correspondenzblatt XIV, 1914, S. 21 und Kopietz, Kirchengeschichte von Münsterberg-Frankenstein, 1885, S. 556.

³⁰⁾ a. a. O. S. 4.

³¹⁾ Jahrbuch des Vereins für schlesische Kirchengeschichte XXV, 1935, S. 53.

des Prädikanten Hinterlassenen, welcher vor $\frac{3}{4}$ Jahren gestorben, ausgeräumt und spoliirt“³²⁾. Ein Grabstein ist für ihn in der kunstgeschichtlich bedeutsamen Baumgärtner Kirche nicht vorhanden.

Was Berg von der Witwe Stieffs berichtet³³⁾, wird auf Anna Ulmann, die Witwe Pastor Kühns, zu beziehen sein. Demnach hat sie nach der Wegnahme der Kirche im herrschaftlichen Niederhofe mit den Leuten Privatgottesdienst gehalten, indem sie ihnen Predigten aus der Postille vorlas, mit ihnen sang und betete, worüber sich die Bolkenhainer Franziskaner, denen die Seelsorge in Baumgarten übertragen war, unterm 26. 3. 1654 beim Landeshauptmann Freiherrn Otto von Nostitz in einem Briefe beschwerten: sie unterfange sich, das Amt eines Pfarrers zu tun, des Sonntags Versammlungen anzustellen, zu welchen ihr das Volk über die Maßen zulaufe.³⁴⁾ Fraglos ist darauf ein strenges Verbot ergangen. Über das weitere Leben der Pfarrfrau Anna schweigt die Literatur.

Auch für die anderen Töchter Jeremias Ulmanns fließen die Nachrichtenquellen spärlich.

Martha war die Frau des Pastors Christoph Gerlach in Schreibendorf bei Landeshut. Angesichts dieses Mannes stehen wir vor einer Fülle von Problemen, die ich in der Predigergeschichte von Landeshut dadurch zu lösen versucht habe, daß ich 2 Gerlache gleichen Vornamens, Vater und Sohn, für Schreibendorf annahm³⁵⁾, was ganz gewiß unzutreffend ist. Der Raum verbietet es, hier die sehr schwierigen Einzelheiten ausführlich zu erörtern. Wenn man Ehrhardts Angaben ernst nehmen darf, so müssen zwei verschiedene Christoph Gerlach in Schreibendorf gewesen sein: nach Band IV Seite 500 ist Christoph Gerlach 1614–1634 Pastor in Harpersdorf bei Goldberg, und in die Fußnote K setzt er dazu: „war vorher Past. zu Schreibendorf im Landshuttschen“; im III. Band, 1. Hauptabschnitt (Glogau) Seite 243, auf Grund der ganz gewiß untrüglichen Personalien in der Leichenpredigt für den am 13. 2. 1672 verstorbenen Schlichtingsheimer Pfarrer Jeremias Gerlach sagt Ehrhardt von diesem, daß er am 7. 6. 1625 in Schreibendorf geboren sei, der Vater Christoph Gerlach, Pastor allda, die Mutter Martha, Jeremias Ulmanns, Pastors in Waldenburg, Tochter³⁶⁾. Der Harpersdorfer Christoph Gerlach sei, teste Epitaphii, 1634 gestorben — ein Grabstein ist dort nicht erhalten gewesen, Inschrift nirgends überliefert —,

³²⁾ Berg, Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evang. Kirchen und Kirchengüter in den Fürstentümern Schweidnitz und Jauer, 1854, S. 178.

³³⁾ Kirchengeschichte des Kreises Bolkenhain, S 4.

³⁴⁾ Ebenda S. 113.

³⁵⁾ S. 33.

³⁶⁾ Ernst Daniel Adami, de Eruditiss Landeshutia Oriundis, oder: das gelehrte Landeshut in Schlesien, 1753, S. 109 ff.

während Jeremias Gerlach seinen Vater, den Schreibendorfer Pastor, an den Folgen von erlittener Beschädigung 1633 in der großen Goldbergischen Plünderung (4. 10. und folgende Tage) verloren habe³⁷⁾. Wer hilft das Rätsel lösen? Beide mögen doch identisch sein, und in diesem Punkte werden die sonst stark korrekturbedürftigen Angaben über Gerlach im schlesischen Geschlechterbuch³⁸⁾ stimmen. Auf jeden Fall steht fest, daß der Harpersdorfer Chrisoph Gerlach Martha Ulmann zur Frau hatte³⁹⁾, und die vorhin angezogene Leichenpredigt weist ebenso klar ihren Sohn Jeremias als 1625 in Schreibendorf geboren aus. Die Pfarrerkataloge von Harpersdorf und Schreibendorf sind demnach an dieser Stelle zu verbessern. In der Frankfurter Universitätsmatrikel⁴⁰⁾ ist 1617 eingeschrieben Christophorus Gerlachus, Svidnicensis Silesius, pauper. Sein Vater war Petrus Gerlach, der um 1600 als Pfarrer von Ludwigsdorf bei Schweidnitz⁴¹⁾ bezeugt ist⁴²⁾ Christoph tauft bereits am 6. 4. 1624 als Pastor von Schreibendorf; wahrscheinlich ist er 1621 oder 1622, sehr jung, ins Amt gekommen, und Christoph Horn, der 1621 „wegen Widerwertigkeit“ dort abgeht⁴³⁾, sein Vorgänger gewesen. Die Veränderung nach Harpersdorf dürfte um 1630 erfolgt sein. Dann erklärt sich auch sein Aufenthalt in Goldberg im Oktober 1633 gut: er hat vor der Soldateska Wallensteins mit der Familie in der Stadt Schutz gesucht; Harpersdorf liegt nahe bei Goldberg, als Schreibendorfer Pastor würde er gewiß nicht dorthin seine Zuflucht genommen haben. Nach Hensels handschriftlichen Nachrichten von Harpersdorf, die aus dem zu seiner Zeit noch vorhandenen ältesten Kirchenbuche schöpfen, ist Christoph Gerlach bereits Ende 1633 an der Pest gestorben. Die Witwe, die durch den Krieg um all das Ihrige gekommen war, lebte noch 1672 beim Tode ihres Sohnes Jeremias⁴⁴⁾. Außer diesem Sohne hatte sie aus ihrer Ehe mit Christoph Gerlach noch eine Tochter Justina, die blutjung 1637, Mittwoch nach Sexagesimae, von Pastor Michael Ulmann aus Waldenburg mit dem Pastor Christoph Fuchs in Langwaltersdorf bei Gottesberg getraut wurde⁴⁵⁾. Ob der am 28. 10. 1650 in Liegnitz zum Diakonus nach Konradswaldau bei Landeshut ordinierte Friedrich Gerlach ein weiterer

³⁷⁾ ebenda S. 110.

³⁸⁾ 73. Band des deutschen Geschlechterbuches, 1931, S. 617.

³⁹⁾ Johann Adam Hensel, *Aurimontium vetus diplomaticum*, Manuscript, 2. Teil, 1760, Ortsnachrichten von Harpersdorf.

⁴⁰⁾ 1. Band 1887, S. 615, b.

⁴¹⁾ Theodor Krause, *schlesische Priesterquelle* 1714. S. 20.

⁴²⁾ Ehrhardt III, 2, S. 368, und nach ihm das schles. Geschlechterbuch a. a. O. setzen ihn zu Unrecht nach Ludwigsdorf bei Schönau.

⁴³⁾ Predigergeschichte von Landshut, S. 33.

⁴⁴⁾ Ehrhardt III, 1, S. 244. Die 1672 in Steinau gedruckte Leichenpredigt für Jeremias Gerlach ist in keiner deutschen Bibliothek nachzuweisen.

⁴⁵⁾ Scholtz, Jubelbüchlein von Lang-Waltersdorf 1792. Dort sind die Taufen folgender Kinder verzeichnet: 4. 2. 1642 Johann Christoph Fuchs - 1671 Konrektor in Neu Bojanowo, 1680 Pastor in Schokken (cf. Wotschke in der Zeitschrift der histor. Gesellsch. f. d. Prov. Posen, 24, 1909, S. 124); 23. 3. 1646 Jeremias; 27. 7. 1649 Eva Maria.

Sohn Christoph Gerlachs gewesen ist, kann ich nicht beweisen, da die Ortsangabe seiner Herkunft fehlt; doch liegt die Vermutung insofern nahe, als seine Ehewirtin Susanna am 7. 3. 1652 Pate in Salzbrunn ist bei der Taufe des kleinen Balthasar Fuchs neben andern Gliedern der Ulmann'schen Familie⁴⁶⁾. Freilich wäre dieser Friedrich kein sehr würdiger Vertreter seiner Sippe gewesen; er lebte nach seiner am 12. 2. 1654 erfolgten Vertreibung aus der Konradswaldauer Pfarrei als Exulant in Liebenau bei Liegnitz und erhält von der Kommission der Generalkirchenvisitation das Prädikat eines Theologo=Politicus⁴⁷⁾, ja im Liegnitzer Ordinationskataloge steht hinter seinem Namen die Anmerkung: hic Fridericus Gerlachius anno 1657 ad castra Ponteficiorum deficit!⁴⁸⁾

Maria Ulmann, nach 1597 geboren, war Pfarrfrau von Kunzendorf bei Bolkenhain. Ihr Mann, Siegismund Hübner, mußte wesentlich älter als ihr Vater gewesen sein, wenn er derselbe Siegismund Hübner aus Landeshut ist, der am 9. 10. 1572 in Liegnitz für Arnau in Böhmen ordiniert wurde und 1621 nach Kunzendorf kam⁴⁹⁾. Vielleicht handelt es sich um Vater und Sohn, oder ist die Zahl 1572 in der Literatur Druckfehler für 1592? Die früh verwitwete Maria starb zur gleichen Zeit wie die Mutter Barbara in Bolkenhain und wurde dort im November 1633 begraben.

Katharina Ulmann ist um 1630 verheiratet an Georg Mittmann, Pastor in Weisbach bei Landeshut. Georgius Mittmannus Svidnicensis Silesius wurde 1615 in Frankfurt immatrikuliert⁵⁰⁾, bis November 1626 war er Schulmeister und Gerichtsschreiber in Waldenburg⁵¹⁾.

Justina Ulmann wurde am 11. Juli 1634 in Bolkenhain getraut mit Christian Hamann, Sohn des Bürgermeisters Matthäus Hamann. Er hatte seit 1624 in Frankfurt studiert und bekleidete danach in seiner Vaterstadt das Amt eines Stadtschreibers, bis er am 14. 11. 1635 in Liegnitz zum Pastor in Reußendorf ordiniert wurde⁵²⁾. Etwa 1640 ist er nach Schenkendorf gegangen, wo er höchstens bis ins zeitige Frühjahr 1648 gewesen sein kann, da am 21. 4. 1648 sein Nachfolger Christian Donat in Breslau für Schenkendorf ordiniert wurde⁵³⁾.

Von den 3 Söhnen Jeremias Ulmanns waren beim Tode des Vaters 1629 2 bereits im geistlichen Amte, Georg und Jeremias, während der dritte,

⁴⁶⁾ Jahrbuch des Vereins für schles. Kirchengeschichte 1935, S. 53.

⁴⁷⁾ Gerhard Eberlein, Die Generalkirchenvisitation im Fürstentume Liegnitz 1654/55, 2. Band der Urkundensammlung zur Geschichte der ev. Kirche Schlesiens, 1917, S. 33.

⁴⁸⁾ Jahrbuch 1953, S. 13.

⁴⁹⁾ Adami a. a. O. S. 136.

⁵⁰⁾ Friedländer, Frankfurter Matrikel I. Band 1887, S. 590, b, 46.

⁵¹⁾ Karl Pilg, Regesten zur Geschichte der Stadt Waldenburg (Programm des städt. ev. Gymnasiums) 1878.

⁵²⁾ Predigergeschichte von Landeshut S. 32.

⁵³⁾ Paul Konrad, Breslauer Ordinationsalbum 1913, S. 25.

Johannes, noch studierte. Fest steht, daß Johannes Ulmann Pastor in Pommern wurde. Eberti nennt ihn Ecclesiastes Nosini⁵⁴⁾. Er kam 1651 als Pastor nach Groß Nossin, Kreis Bütow. Weil man ihm kein Pfarrhaus und keine Wirtschaftsgebäude bauen wollte, den Pfarracker abpflügen ließ und ihm seine übrigen Einkünfte schmälerte, so legte er am 30. 9. 1652 sein Amt nieder, das er daselbst kaum ein Jahr verwaltet hatte, und wurde Pastor in Treten, Kreis Rummelsburg. Dort ist er 1686 gestorben⁵⁵⁾.

Der Sohn Georg hatte ebenfalls seine Versorgung außerhalb Schlesiens gefunden. 1629 ist Georg Ulmannus Waldeburg auf der Universität Leipzig⁵⁶⁾. Bei der durchaus üblichen Gepflogenheit des 16. und 17. Jahrhunderts, Studenten unmittelbar von der Universität in ein Pfarramt zu berufen, ist Georg gewiß noch 1629, zur Zeit der Errichtung des Waldenburger Grabmals für seinen Vater, Pastor geworden, wenngleich sich der Ort seiner Wirksamkeit nicht feststellen läßt. Nach Eberti's Anmerkung in seinem mehrfach zitierten Werke⁵⁷⁾ war er Pastor in Pritzkau in Pommern. Gewissenhafte Durchforschung der einschlägigen Literatur verlief ergebnislos; ein Pritzkau ist nicht nachweisbar⁵⁸⁾. Sollte Pritzig im Kreise Rummelsburg gemeint sein? Von dem jungen Jeremias Gerlach (siehe oben), der früh seinen Vater verloren und unter großen Entbehrungen studiert hatte, berichtet Adami⁵⁹⁾: „Die damahlige Kriegs=Noth . . . geboth ihm nach Franckfurth zu gehen, mit der Entschliessung bey seiner Fr. Mutter Bruder in Pommern und Cassuben neue Mittel zu weiterer Fortsetzung seiner Studien zu erlangen.“ 1646 also — in dieses Jahr fällt Jeremias Gerlachs Reise, — war Georg Ulmann in Pommern Pfarrer.

Jeremias, den dritten Sohn, setzt Eberti als Pastor nach Reußendorf. Seine Biographie hat Ehrhardt geliefert⁶⁰⁾. Wir wissen dadurch über ihn ziemlich gut Bescheid. Freilich sind Ehrhardts Angaben nicht fehlerfrei: 1606 in Bolkenhain geboren, Vater Jeremias, damals dort Pastor, Mutter Barbara Dietrich; nachdem der Vater nach Schenkendorf und Waldenburg fortgerückt war, besucht er die Schulen zu Schweidnitz und Lauban und die Universität Wittenberg. Zuerst Pastor in Reußendorf, dort 1654 vertrieben — als Exulant Aufenthalt in Groß Wilkau — erhält er 1663 die Pfarrei Rosen und geht 1665 nach Schreibendorf Kreis Strehlen, wo er am 2. 1. 1674 gestorben ist.

⁵⁴⁾ α. α. O., S. 111.

⁵⁵⁾ Freundliche Mitteilung des Herrn Genealogen Gerhard Joachimsky in Netzschkau nach Ernst Müller, die Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart.

⁵⁶⁾ Jüngere Matrikel der Universität Leipzig, Band I 1559-1634, S. 44.

⁵⁷⁾ S. 112.

⁵⁸⁾ wie Anm. 55.

⁵⁹⁾ α. α. O. S. 110 ff.

⁶⁰⁾ Presbyterologie II (Brieg), S. 291.

Daß der Vater 1606 nicht Pastor in Bolkenhain war, wurde oben aufgezeigt. Ob das Geburtsjahr überhaupt stimmt? Ein urkundlicher Beleg ist nicht beizubringen. Wäre das Schreibendorfer Kirchenbuch erreichbar, in welches nach Aussage Ehrhardts⁶¹⁾ die Pastoren von Ulmanns Vorgänger Nicolaus Thilo (bis 1653 in Salzbrunn) an ihre Lebensschicksale meist vollständig eingetragen hatten, so brauchten wir keine Vermutungen anzustellen. Frau Barbara könnte natürlich den Sohn als Pfarrfrau von Waldenburg gelegentlich eines Besuchs im Elternhaus zu Bolkenhain 1606 geboren haben. Juniors Wittenberger Studium ist unverbürgt, die Matrikel enthält seinen Namen nicht für die in Frage kommenden Jahre. Ebenso schweigen die Kataloge von Breslau, Liegnitz und Wittenberg über seine Ordination. Wenn er, wie die Waldenburger Grabschrift bezeugt, 1629 schon im Amte war, so kann das nicht in Reußendorf gewesen sein, jedenfalls nicht vor 1640, da der dortige Pfarrerkatalog seit 1617 lückenlos vorliegt, von der kurzen Vakanz 1632–35 abgesehen⁶²⁾. Seine Amtstätigkeit in Reußendorf ist belegt durch die Patenschaft, die er am 26. 11. 1642 bei der Tochter Anna des Pastors Siegismund Fiebiger in Rudelsdorf (Rudelstadt) bei Kupferberg als Reußendorfer Pfarrer übernahm⁶³⁾. Als solcher hat er am 1. 6. 1648 das Pfarrtöchterlein Ursula in Rudelsdorf getauft⁶⁴⁾ und am 19. 4. 1651 beim Begräbnis des Pastors Johann Lochmann in Wüste Röhrsdorf die Abdanekungspredigt gehalten⁶⁵⁾. Am 7. 3. 1652 wurde in Salzbrunn der Sohn Balthasar des Pastors Christoph Fuchs getauft, wobei u. a. 2 benachbarte Pfarrfrauen aus der Verwandtschaft Pate stehen: „Fraw (Lücke, Vorname fehlt) (Titull) Herrenn Hieremiae Vllmanni weilandt gewesenen Pfarrers zu Cunradswalldaw nachgelassene Wittib und Fraw Eua Herren Hieremiae Vllmanni Pfarrers zu Reussendorff im Landshuttischen Ehewirtin“⁶⁶⁾. Es ist also falsch, wenn Hans Dinglinger in seinen Pfarreregesten aus dem Salzbrunner Kirchenbuch die Reußendorfer Pfarrfrau bei der Wiedergabe der Taufeintragung eine Witwe nennt⁶⁷⁾.

Wer ist nun der uns soeben begegnete, 1652 bereits verstorbene Pfarrer Hieremias Ulmann in Konradswaldau?

Am 14. März 1616 wurde in Liebersdorf die junge Pfarrfrau Susanna geb. Rudolff, Ehefrau des Pfarrers Christian Möller von Liebersdorf und Adels-

⁶¹⁾ ebenda.

⁶²⁾ Predigergeschichte von Landeshut, S. 32.

⁶³⁾ Gebauer, historische Nachrichten von Rudelsdorf . . . 1745, S. 450.

⁶⁴⁾ ebendort.

⁶⁵⁾ Stockmann, Tagebuch des Pastors Joh. Daniel Rausch, im Correspondenzblatt III, 1887, S. 119.

⁶⁶⁾ Salzbrunner Kirchenbuch 1651–1680, Mikrofilm im deutschen Zentralarchiv Potsdam, D 1038.

⁶⁷⁾ Im Jahrbuch des Vereins für schlesische Kirchengeschichte XXV. Band, 1935, S. 54.

bach, begraben. Die Leichenpredigt, die gedruckt vorliegt⁶⁸), ist „gethan vnnd gehalten durch Hieremiam Ulmannum, Hirschbergensem, Pfarrern zur Gabel in Schlesien.“ Diesem — reverendo et doctissimo Viro, Domino Hieremiae Ulmanno, Patrueli suo unico et unicè dilecto — hat auf der Rückseite des Titelblatts ein paar lateinische Verse gewidmet: Jeremias Ulmannus, Pastor Waldenburgensis. Hieraus geht einmal ganz eindeutig hervor, daß es sich um zwei verschiedene Männer gleichen Namens handelt, die zur selben Zeit an verschiedenen Orten im Amte standen, wonach die bisher in den Predigergeschichten gemachten Angaben zu verbessern sind⁶⁹). Gleichzeitig ist auch das Verwandtschaftsverhältnis beider zueinander klar: die Väter waren Brüder, sie sind Vettern⁷⁰). Der Gablauer ist mit dem Waldenburger Jeremias fast gleichaltrig. Im Taufregister von Hirschberg, das 1569 beginnt, begegnen in den letzten drei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts nicht weniger als 12 verschiedene Familien Ulmann, denen Kinder geboren werden! Am 11. 8. 1569 werden Zwillinge getauft: Hieremias und Magdalena, Parentes Hieremias Ulmann und Barbara, vxor. Diesen 1569 geborenen Hieremias möchte ich mit Bestimmtheit für den späteren Gablauer Pastor halten; ein am 14. 3. 1578 getaufter Hieremias (Vater ebenfalls Hieremias Ulman minor, Margaretha die Mutter) kommt wohl als solcher nicht in Frage, da dieser nicht gut mit dem 1592 in Frankfurt immatrikulierten Hieremias Ulmannus Hirschbergensis⁷¹) gleichgesetzt werden kann und dieser ganz zweifellos der Gablauer Amtsbruder ist. Seiner am 7. 9. 1601 in Liegnitz erfolgten Ordination zum Diakonus in Gabel (als Substitut seines Onkels Georg Ulmann) wurde bereits oben gedacht. Er war damals schon verheiratet: am 13. 4. 1601 wird in Hirschberg die Tochter Susanna getauft: Pastor Gablaviensis Jeremias Vlman (als Vater), Elisabeth (als Mutter). Wahrscheinlich hatte er vor Übernahme des Gablauer Predigtamtes eine Lehrerstelle in Hirschberg inne. Beziehungen zu Hirschberg bestehen auch fernerhin: am 7. 3. 1605 wird dort die Tochter Elisabeth geboren und am 10. 3. in Gabel getauft. Diese Elisabeth, die nach einer Randbemerkung im Hirschberger Taufbuche am 17. 3. 1651 starb, war mit dem deutschen Schulhalter David Siegert in Hirschberg verheiratet; ihr Töchterlein Elisabeth, geb. am 10. 12. 1626, wird am gleichen Tage in Gablau vom Großvater getauft. An der Außenmauer der Gablauer Kirche ist (nach der freundlichen Mitteilung von Herrn Gustav Reuschel) noch heute ein kleines Epitaph erhalten, das die Erinnerung an ein weiteres Kind von Hieremias Ulmann festhält. Die nur noch teilweise lesbare Umschrift lautet: „Den 30. Januar. des 1618. Jars ist in Christo selig eingeschlafen H. Hieremiae...

⁶⁸) Leipzig 1616, 4^o. Vorhanden in der Landesbibliothek zu Gotha, Sammelband E. V. 12.

⁶⁹) Landeshut, S. 30, Bolkenhain, wo auf Seite 9 Jeremias Ulmann ganz zu streichen ist

⁷⁰) Ist die Wiedergabe von patruelis mit ‚Neffe‘ möglich? So im Archiv für Sippenforschung, 10. Jahrgang 1933, S. 169.

⁷¹) Band I der Matrikel, 1887, S. 367, b, 40.

zur Gabel Sönlein Gottfried seines Alters 2. Jar dem Gott genade.“ In der Mitte ist das Kind in Lebensgröße dargestellt. Der Sohn Jeremias trat am 20. 10. 1620 in das Gymnasium zu St. Maria Magdalena in Breslau ein; das Schülerverzeichnis⁷²⁾ nennt ausdrücklich seinen Vater Pastor in Gabel bei Landeshut. Das ist also nun der vierte Ulmann mit dem gleichen Vornamen Jeremias! Als am 4. 2. 1642 in Langwaltersdorf der Sohn des Pastors Christoph Fuchs getauft wird, erscheint unter den Paten die Frau Hedwig, Herrn Jeremiae Ulmanns, Pastoris in Conradswalde Ehegattin⁷³⁾. Diese ist zweifellos dieselbe, die 1652 bereits Witwe war und deren Vornamen der Schreiber bei der Taufeintragung im Salzbrunner Kirchenbuch nicht gewußt hat. Ich vermute, daß dieser Jeremias aus Gaablaw um 1630 Pastor in dem Gaablaw benachbarten Konradswaldau wurde. Bis Ende 1626 ist dort Johann Evler sicher bezeugt⁷⁴⁾.

Leider ist nicht feststellbar, wie lange Hieremias Ulmann in Gaablaw gelebt hat. Am 12. 12. 1629 wird sein Nachfolger Georg Sartorius in Liegnitz ordiniert⁷⁵⁾. So mag auch sein Todesdatum in zeitlicher Nähe mit dem seines Waldenburger Veters liegen. Die Hirschberger Stadtpfarrkirche war 1629 in katholischem Besitz, so daß wir auch im dortigen Ausläuteregister keine Notiz finden können.

Dem Waldenburger Jeremias Ulmann folgte im Amte 1629 ein Verwandter, Michael Ulmann aus Hirschberg; er war seit 1613 Pastor in Schenkendorf gewesen, wo er noch 1622 nachzuweisen ist⁷⁶⁾. Er könnte ein jüngerer Bruder des Gaablauer Hieremias sein; im Taufbuch der Hirschberger Pfarrkirche steht er nicht verzeichnet. Auf keinen Fall ist er ein Sohn von Jeremias Ulmann in Waldenburg, wozu Pflug ihn macht⁷⁷⁾. Zu der bei diesem sonst sehr exakten Chronisten enthaltenen Nachricht, ein Michael Ulmann habe am 2. 8. 1529 die Vokation zum Pfarramt erhalten⁷⁸⁾, möchte man sagen, daß Pflug diesen Vorgang um genau 100 Jahre vorverlegt habe; er berichtet jedoch über Michael Ulmann 1629–1643 ebenfalls sehr ausführlich, so daß ein bloßer Irrtum (oder gar Druckfehler) kaum möglich sein kann, zumal er die Wahrscheinlichkeit der Einführung der Reformation in Waldenburg unter dem von ihm zuerst genannten Michael Ulmann aufzeigt.

Gestorben ist Pastor Michael Ulmann am 13. 3. 1643 in der traurigsten Kriegezeit, nachdem er wiederholt, nach vielfachen Mißhandlungen und

⁷²⁾ Schlesischer Familienforscher, 2. Band 1937.

⁷³⁾ Joh. Heinrich Scholtz, Jubelbüchlein von Lang Waltersdorf 1792.

⁷⁴⁾ Nach dem Hirschberger Taufbuch.

⁷⁵⁾ Predigergeschichte von Landeshut, S. 31.

⁷⁶⁾ Christian Gottlieb Atze, Jubelbüchlein von Wüstegiersdorf, 1792, S. 21.

⁷⁷⁾ Chronik von Waldenburg S. 214

⁷⁸⁾ ebenda.

Plünderungen bei Verlust sämtlichen Hausrats und seiner Bücher, hatte nach Schweidnitz fliehen müssen und der Gottesdienst in Waldenburg des öfteren ausgefallen war, wie er selber im Kirchenbuch schreibt. Sein Schwiegersohn Adam Raußendorf wurde 1643 sein Nachfolger. Nach Einziehung der Kirche, am 25. 3. 1654, kam dieser als Pastor nach Groß Wilkau bei Nimptsch⁷⁹⁾, wohin sich auch zu ihm, als einem weitläufigen Verwandten, der Reußendorfer Jeremias Ulmann 1654 zunächst begab.

Der am 13. 12. 1612 in Hirschberg geborene Johannes Ulmann — Vater Johann Ulmann, Bürger und Oberältester der Tuchmacher (einziger Sohn des Johann Ulmann, Proceri dicti, Theologiae Candidati⁸⁰⁾, Mutter Barbara geb. Tilischin, Tochter des Bartholomäus Tilisch, des Rats zu Hirschberg — wurde, nachdem er seit 1635 die Viadrina besucht⁸¹⁾ und jahrelang in adeligen Familien Schlesiens als Hofmeister gedient hatte, 1648 Vesperprediger und Konrektor in Hirschberg, 1651 bis 1667 war er Pastor in Lampersdorf bei Steinau und von da bis zu seinem am 1. September 1687 erfolgten Tode Pastor und Senior in Winzig. Geheiratet hatte er 1) Hirschberg 12. 9. 1650 Martha Rülke, älteste Tochter des Bürgers und Handelsverwandten Caspar Rülke in Hirschberg; sie starb kinderlos 27. 3. 1679; 2) Winzig 8. 10. 1680 Frau Anna Polyxena Gasto geb. Baumann, Witwe des Medicinae Practicus Sebastian Friedrich Gasto zu Winzig⁸²⁾.

Ein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen diesem Johannes Ulmann und unserem Waldenburger Jeremias läßt sich nicht nachweisen.

Nachtragen möchte ich noch, was ich über die Kinder des Reußendorfer Jeremias Ulmann gefunden habe. Seine beiden Söhne Jeremias und Johann Georg studierten von 1671 an in Wittenberg⁸³⁾. In schlesischen Pfarrämtern sind sie später nicht anzutreffen. Die Tochter Barbara war verheiratet mit dem Pastor Johann Christoph Steinmetz in Groß Kniegnitz, Kreis Nimptsch⁸⁴⁾ und wurde die Mutter des Abtes in Kloster Bergen bei Magdeburg, Johann Adam Steinmetz⁸⁵⁾.

Abschließend sei bemerkt, daß der erste evangelische Pastor am Bethaus zu Langwaltersdorf, Christian Rhenisch (geb. 6. 12. 1710 in Schweidnitz, gest. 29. 9. 1778 als Senior in Schweidnitz), am 14. 7. 1751 Juliane Emilie Ullmann heiratete: geb. 7. 10. 1728 in Schweidnitz, Vater Johann Michael Ull-

⁷⁹⁾ Ehrhardt, *Presbyterologie* II, S. 148.

⁸⁰⁾ Friedländer, *Frankfurter Matrikel*, Band I, S. 367, b, 40.

⁸¹⁾ ebenda, S. 734, b.

⁸²⁾ Leichenpredigt für Johann Ulmann, vorhanden in der Staatsbibliothek Berlin, Signatur Ee 700-3745 m.

⁸³⁾ Fritz Junke, *Album Academiae Vitebergensis 1660—1710*. 1952, S. 356.

⁸⁴⁾ Ehrhardt, II, S. 437.

⁸⁵⁾ Leichenpredigt für Johann Adam Steinmetz, † 1762. Vorhanden in der Landesbibliothek zu Weimar, 40, 2^o, g. 39.

mann, Stadtdirektor daselbst, Mutter Maria Agneta Preisler, Tochter des Glasmeisters der Glashütte zu Freudenburg; sie starb 24. 11. 1798 in Schweidnitz⁸⁶⁾). Vielleicht sind die Schweidnitzer Ullmann Nachkommen des alten Pfarrergeschlechts, dem der vorstehende Aufsatz nachzuspüren versuchte.

Wir begannen mit dem Hinweis auf den Leichenpredigtenband, den Jeremias Ullmann als Pfarrer von Waldenburg 1615 herausgab. Um einen knappen Eindruck zu gewinnen von seiner Predigtweise, sei je ein Beispiel zum Schluß angeführt für seine Orthodoxie und die Anschaulichkeit der Darstellung.

In der 8. Leichenpredigt beim Begräbnis des totgeborenen Söhnleins des Herrn Dieprands von Czetritz auf Neuhaus und Waldenburg am 19. September 1612 sagt er⁸⁷⁾:

„Ihr Geliebten im Herrn / vnd Betrübten im Hertzen: Vnter andern Irrthumben / so in vorzeiten im schwange gegangen seyn / ist auch dieses einer gewesen / daß man den vngetaufften Kindlein die Seligkeit abgesprochen. Denn da hat man gegläubet / vnd öffentlich gelehret / daß die Kindlein / so vor der Tauffe dahin stürben / der ewigen Seligkeit nicht köndten theilhaftig werden / vnd doch auch ins ewige Verdammnis nicht verstoßen würden / sondern an einen besondern Ort kemen / vnd einen solchen Zustand hetten / da jhnen weder wol noch vbel were. Dannher auch solchen Kindern der Kirchhoff und die gewöhnlichen Ceremonien / so bey anderer Christen Begräbnüssen gebraucht werden / versaget worden: Welchen Irrthumb zu bestätigen / der Teufel sein Spiel gehalten / daß man des Nachts offte kleine Kindlein mit Liechtlein hat sehen gehen / davon man gevtheilet / es weren die vngetaufften Kindlein / welches alles mit göttlichem Wort ex diametro streitet. Wie aber hernach / als das Liecht des heiligen Evangelij auffgegangen / vnd helle geschienen / andere Irrthumb zerstoßen vnd vertrieben worden: Also ist auch dieser Irrthumb aus Gottes Wort wiederlegt / vmbgestossen vnd abgethan / vnd wird heutiges Tages in vnsern Kirchen / aus anleitung vnd grund des wahren und klaren Worts Gottes / öffentlich gepredigt / vnd von allen wahren Christen gegläubet / daß an der Seligkeit Christgläubiger Eltern Kinder / ob sie schon die Tauffe nicht erlangen können / dazu man sie gern befördern wolte / gar nichts zu zweiffeln sey / dann her jhnen auch die / bey andern gebräuchlichen / Leich Ceremonien nicht verwidert werden. Weil auch gedachter Irrthumb aus der wargläubigen Hertzen außgetrieben ist / vnd nicht mehr stat hat / so helt auch der Teufel mit seinem Spiel vnd Teuscherey innen / vnd wird

⁸⁶⁾ Schlesische Provinzialblätter 1798, 12. Stück, Anhang, S. 341 ff.

⁸⁷⁾ Seite 148.

jetzund nicht mehr / wie vorzeiten / solch Gespenst gesehen vnd gehört.“
Darauf hält Ulmann dem totgeborenen Kinde eine 15 Druckseiten lange Predigt.

In der 6. Leichenpredigt für die Jungfrau Emerentiana geb. Reinßbergin aus dem Hause Dirschkowitz, gestorben den 8. 4. 1606, begraben am 19. 4., gebraucht er in Anwendung des Textes, Psalm 116, v. 7–9, folgendes anschauliche Bild:

„Wie eine Schlange durch ein enge Loch sich dringet / vnd jhr also die alte Haut abzeucht: Also / wenn wir Christo durchs enge Grab nach kriechen / so streiffen wir den alten schebichten Sündenbalck ab / vnd lassen jhn dahinden. Wenn ein Mensch von einer Schlangen oder Natter gestochen vnd vergifftet wird / vnd man das verletzte Glied in frische Erde thut / vnd wol erkalten lesset / wird das Gifft dadurch außgezogen: Also / wenn ein Mensch / der auff Christi Verdienst gestorben / in die frische Erde gelegt wird / so wird das Gifft der Sünden gar außgezogen / vnd dem Leibe benommen / vnd wird dort davon nichts mehr zu befinden seyn“ (Seite 123). Die Predigten sind voll von Zitaten aus der heiligen Schrift und den Kirchenvätern und zeugen auch von großer Belesenheit des Verfassers in der weltlichen Historie. Die Sprache ist edel und schlicht. Die Texte sind klar, einprägsam und ohne Künsteleien ausgelegt.

Johannes Grünewald